

und deren Gesetze und Harmonien gerichtete wissenschaftliche Idealismus Keplers gerät in Konflikt mit der unruhigen Zeit konfessioneller Kämpfe, des Hexenwahns und des Dreißigjährigen Krieges. Eine Fülle von Gestalten kreist wie Gestirne um den einsamen Kepler. Die zeitliche Begrenzung der irdischen Handlung von 1616 bis 1630, die Lokalisierung des Geschehens auf die Orte Linz, Güglingen in Württemberg, Prag, Sagan in Schlesien und Regensburg wird erweitert in das Unendliche, Mythische, in die andere Welt. Die „mythische Landschaft“ des Vorspiels, die Figur des Widersachers, das Engelspiel des Schlusses heben das Spiel aus dem Realen in das Irreale, aus dem Rationalen in das Irrationale, aus dem Historischen in das Mysterienspiel. In der Gestalt des Widersachers wird die irdisch-zeitliche Handlung durchkreuzt und bedrängt und zur Entscheidung, zum Konflikt geballt. Kepler und der Widersacher sind die zwei großen Akteure in „theatro mundi“. Der Widersacher unseres Dramas hat sein literarisches Vorbild nicht bloß in Goethes Mephisto, sondern vor allem auch in der Welt des Barockdramas. Durch die deutliche, plastische Zeichnung der Charaktere versteht es der Dichter, seine Gestalten aus dem Typischen herauszuhalten und ihnen persönliches Eigenleben einzuhauchen.

Aus den fünf Fußigen jambischen Versen, die durch Kreuz- und Paarreime teilweise zu künstlich und zu stilisiert gebunden sind, tönt eine erhabene und schöne Musik der Sprache. Fischer-Colbrie zeigt sich hier wieder als Meister der Sprache. Freilich kann er auch im Drama nicht verleugnen, daß seine Stärke die Lyrik ist. Er nennt daher auch seine dramatische Gabe ein „dramatisches Gedicht“. Damit ist manches entschuldigt, was gegen die Gesetze eines streng gebauten Dramas spricht. Würdig reiht sich der Linzer Fischer-Colbrie in die Reihe jener großen österreichischen Dichter, die nicht nur der Lyrik, sondern auch dem Theater Tiefes und Schönes schenkten: Hofmannsthal, Wildgans, Max Mell, Csokor, Felix Braun.

Linz a. d. D.

Prof. Evermod Groß

**Wir auf der Szene unseres Daseins.** Von Joachim Bodamer. (172.) Freiburg-München 1960, Verlag Karl Alber. Pappband DM 9.80.

Ein ungemein zeitgemäßes Buch über brennende Lebensfragen. Der Autor bezeichnet es als eine Anthropologie des technischen Menschen und seiner Lebensszenerie. Geschickt wird der Vergleich: der Mensch als Theaterspieler auf der Szene seines Lebens in der technischen Welt, näher ausgeführt, und zwar vom Standpunkt der Existentialphilosophie aus. Mit dem Atomzeitalter ist eine ganz neue Zeit angebrochen, große Veränderungen auf allen Gebieten bahnen sich an oder sind schon durchgedrungen. Eine Fülle neuer Fragen erhebt sich, zahlreiche Gefahren für Seele und Leib drohen, den Menschen aus seiner Bahn zu werfen. Alles das wirft neue Fragen auf: Wie äußert sich das technische Zeitalter? Was bringt es wirklich Neues? Wird der einzelne Mensch, wird die gesamte Menschheit dadurch glücklicher und zufriedener? Wie kann man die drohenden Gefahren bannen? Oft wird der Mensch zu Entscheidungen aufgerufen, deren Tragweite er im vorhinein meist nicht durchschauen kann.

Gern vertrauen wir uns da der Führung eines Mannes an, der vielseitig durchgebildet, sich als Arzt und Philosoph bereits einen Namen gemacht hat. Künstler wie Picasso und Bach sind ihm vertraut, er zitiert Kant und Kierkegaard, er schildert uns Darwins religiösen Entwicklungsgang. An einigen Beispielen weist er nach, wie der Mensch in Gefahr steht, sich an die Technik und Zivilisation zu verkaufen; er zeigt, wie die Familie, Mann, Frau und Kinder, wie die Religion, die Kunst, die Landschaft von ihnen bedroht sind, wie die von der Technik erstrebten Ideale vielfach nur Scheinideale sind, die den Menschen in Gefahr bringen, seinen Glauben und seine Seele zu verlieren. Die neuere Wissenschaft hat uns zwar mit einer Fülle neuer Erkenntnisse bereichert, aber die Erkenntnis, auf die es vor allem ankommt, kann sie uns nicht geben: wir brauchen ein übernatürliches Menschenbild. Das Buch ist keine Jeremiade über den Niedergang des Menschen, sondern als Psychotherapeut bietet der Autor auch in reicher Fülle Heilmittel an. Er findet herrliche Worte über die Vortrefflichkeit der christlichen Grundsätze, über die wahren Aufgaben und Ideale des Menschen, über den Sinn des Menschenlebens, über die Erhabenheit der christlichen Ehe, über die richtige Kindererziehung mit vielen psychologischen Hinweisen, über die Psychologie der Halbstarken und auch der 40jährigen u. ä.

Ein wirkliches Lebensbuch im besten Sinne des Wortes, gedankenreich und gedankentief, das uns lehrt, mitten in der technischen Welt Mensch zu bleiben und die wertbeständigen Ideale nicht aus dem Auge zu lassen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Auf ein Wort.** Göttliches menschlich und allzu menschlich. Aphorismen und Glossen. Von Wilfried Busenbender O.F.M. (142.) Frankfurt am Main 1960, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 6.50.



Eine neue Art, an die Menschen heranzukommen, indem man ihnen gewisse Gedanken vorlegt, zu denen sie Stellung nehmen müssen. Was von vielen Sprichwörtern gilt, daß sie nur die halbe Wahrheit enthalten, trifft wohl auch hier zu: oft könnte man mit demselben Recht auch das Gegenteil behaupten. Ist das wirklich richtig: „Freundlichkeit, die geflissentlich etwas übersieht, beleidigt um so mehr“? Manches scheint mehr eines geistreichen Wortspiels wegen niedergeschrieben zu sein als wegen eines wirklich tiefen Gedankens. Oft finden sich unzulässige Verallgemeinerungen wie etwa: „Nicht aus Entscheidung, sondern aus Korpisgeist ist man ungläubig, man will kein Spielverderber sein.“

Gewiß findet sich unter den Glossen, so möchte ich sie lieber bezeichnen statt Aphorismen, auch manche gute Beobachtung, wie: „Große Menschen, Stars und Verbrecher, erfreuen sich der gleichen journalistischen Publizität. Wer will es da der Jugend verargen, daß auch sie nicht unterscheiden kann?“ Einige Vergleiche und Neubildungen erregen die Aufmerksamkeit, wie Zündschlüssel- und Sternschnuppenchristen; manche Vergleiche scheinen recht passend, etwa das Warten auf die Ewigkeit wie das Warten im Vorzimmer eines Arztes, wobei man sich durch Illustrierte hinwegzuhelfen sucht; bisweilen freilich ist der Vergleichspunkt nicht so leicht herauszufinden: Beichte ist die Ankunft der Herrschers unter Rebellen.

Das eine erreicht der Verfasser sicherlich, wie die angeführten Beispiele erkennen lassen, daß der aufmerksame Leser sich zum Nachdenken, zur Auseinandersetzung, bisweilen auch zum Widerspruch gezwungen sieht.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Entscheiden wird deine Redekunst.** Von Dr. W. R. Muckenschnabel. (106.) Hagen-Haspe/Westf. 1959, Soennecken, Abt. Verlag. Auslieferung für Österreich: Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 17.

Eine interessante Anweisung für Redner aller Art, ganz anders aufgebaut als unsere landläufigen Rhetorikbücher. Schon der Titel, die beigelegten Zeichnungen und die Kapitelüberschriften (wie etwa: Das Herz in der Hose, Vom Geplapper zur Rede, Der langen Rede kurzer Sinn u. ä.) deuten darauf hin, daß der Autor originell zu sein sich bemüht. Anschaulich zeigt er an konkreten Beispielen die Mannigfaltigkeit und den Reichtum der deutschen Sprache an Ausdrucksmöglichkeiten und gibt praktische Ratschläge: Training mit dem Tonband, richtiges Atmen... Die Darstellung ist knapp gehalten, darum kann auch ein großer Stoff untergebracht werden, mehr schlagwortartig; oft werden nur Dispositionspunkte gegeben und kurz ausgeführt mit einprägsamen Muster- und langweiligen Abschreckungsbeispielen. Zahlreiche, sorgfältig ausgewählte Zitate alter und neuer Schriftsteller, Redner, Philosophen, Politiker und Dichter sollen die Richtigkeit der Ausführungen bestätigen. Für Redner aller Art geschrieben, berücksichtigen die Ausführungen doch auch ausdrücklich die geistlichen Redner, wenn zum Beispiel ihre Bedeutung geschildert wird: Die geistliche Rede gestaltete eine neue Welt und zerstörte selbst die Übermacht heidnischer Reiche, sie prangerte furchtlos Mißstände an und formte Menschenschicksale wie die ihrer Zeit; so formten die Begabten der Rede das Reich Gottes auf Erden bis in unsere Tage. Der Verfasser belegt seine Behauptungen mit bekannten Namen wie Augustinus, Hieronymus, Bernhard, Savonarola, Luther, Sonnenschein, Lombardi, Leppich. Eine treffende Beobachtung: manches Ziel wurde nicht erreicht, weil die Zuhörer schon auf glühenden Kohlen saßen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Eigentümer und Herausgeber: Die Professoren der Phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Maximilian Hollnsteiner, Linz, Harrachstraße 7. — Verlag und Druck: OÖ. Landesverlag, Linz, Landstraße 41. — Printed in Austria.

**Alois Dobretsberger**

*Seit 1860*

**DAS FÜHRENDE KLEIDERHAUS IN LINZ, LANDSTRASSE 23**